

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 29/3 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.3.63138

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Hans-Jürgen LÜSEBRINK, Einführung in die Landeskunde Frankreichs. Wirtschaft – Gesellschaft – Staat – Kultur – Mentalitäten, Stuttgart (J. B. Metzler) 2000, 202 S. (Sammlung Metzler, 315).

Eine knappe Einführung darf selbstverständlich nicht an dem Standard erschöpfender Handbücher gemessen werden. Dem Verfasser geht es darum, Romanisten einen zugleich kompakten und umfassenden Leitfaden zu einem Teilbereich des Studiums an die Hand zu geben, der an deutschen Universitäten seit den siebziger Jahren zunehmend verankert worden ist. Unter Landeskunde versteht er hier »die Vermittlung von Kenntnissen über Fakten und Strukturen der Raum- und Bevölkerungsentwicklung sowie der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Gegebenheiten Frankreichs«.

Dieser Definition entsprechend, wird in sieben Hauptkapiteln ein Abriß dessen geboten, was an Grundwissen unabdingbar erscheint. Da ist etwa von den Heterogenitäten des französischen Raumes die Rede, da wird der Wandel vom Agrar- zum Industrieland nachgezeichnet, da stehen historische Traumata auf dem Programm. Kontinuitäten und Transformationen des französischen Staates werden ebenso skizziert wie die politische Kultur in Frankreich, die Verfassungsstruktur und die Außenpolitik. Das siebte Kapitel widmet Lüsebrink Kultur und Medien. Damit unterstreicht er die Bedeutung der *Civilisation Française*, ihrer Träger und ihrer Verbreitungsinstanzen im französischen Selbstverständnis. Dort findet sich auch eine Zusammenfassung der deutsch-französischen Kulturbeziehungen.

Das alles wird auf der Grundlage der neueren Fachliteratur dargeboten, die in einem relativ umfangreichen bibliographischen Anhang aufgeführt ist. Angesichts der Komplexität des Gegenstandes verdient hervorgehoben zu werden, daß es dem Autor gelingt, in souveräner Stoffbeherrschung auf engem Raum einen klar gegliederten und gut lesbaren Überblick zu geben. Sein historischer Ansatz zur Erklärung der Gegenwart hilft dem Leser, die Genese französischer Wirklichkeiten und Befindlichkeiten angemessen zu begreifen.

Dieter TIEMANN, Tours

Wilfried LOTH, Jürgen OSTERHAMMEL (Hg.), Internationale Geschichte. Themen – Ergebnisse – Aussichten, München (Oldenbourg) 2000, XIV–415 S. (Studien zur Internationalen Geschichte, 10).

Die deutsche Geschichtswissenschaft kann sich, soweit die neueste Zeit betroffen ist, bis heute nicht vom Vorwurf der Provinzialität lösen. An deutschen Hochschulen und Forschungsinstituten wird der Historiographie Europas, der überseeischen Geschichte und auch der Geschichte der internationalen Beziehungen nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Die Mehrzahl der deutschen Historikerinnen und Historiker kreist in weitgehend nationaler Beschränkung um die Begriffe Staat und Nation, Wirtschaft und Gesellschaft, seit neuestem auch Kultur und Mentalität. Um die internationale Dimension der neuesten Geschichte auch hierzulande stärker in den Mittelpunkt zu rücken, ist ein Sammelband hervorragend geeignet, der den Gegenstand, die Methoden und theoretischen Grundlagen der internationalen Beziehungen ausführlich erörtert. Daß die Herausgeber dies unter dem Begriff der »internationalen Geschichte« tun, schadet keineswegs. Denn als Ergebnis steht weniger der methodische Fortschritt als vielmehr die thematische Erweiterung, der eine Pluralität von Gattungsbezeichnungen ohne weiteres verträgt.

Der Sammelband ist in drei Teile gegliedert und befaßt sich im ersten Teil mit disziplin-geschichtlichen Verortungen. Gerhard Th. MOLLIN führt in die »Internationalen Beziehungen als Gegenstand der deutschen Neuzeit-Historiographie seit dem 18. Jahrhundert« ein, es folgen Beiträge zur französischen, britischen und amerikanischen Tradition. Im zweiten Teil werden einzelne Themenfelder und Deutungsaspekte dargelegt: Anselm DOERING-MANTEUFFEL umreißt die Geschichte des europäischen Staatensystems im 19. und 20. Jh.,

Eckart CONZE wagt sich mit großem Gewinn auf das noch dünne Eis der gesellschaftshistorischen Dimension der internationalen Beziehungen. Wahrnehmungsgeschichte und Mentalitäten, die kulturwissenschaftliche Analyse von Entscheidungsprozessen, ferner Militärgeschichte, Friedensforschung und Völkerrecht werden untersucht. Ein ursprünglich geplanter Beitrag über die Wirtschaftsgeschichte der Diplomatie konnte nicht aufgenommen werden; auch ein Beitrag aus der Schule von Klaus Hildebrand, der wie kaum ein anderer die Geschichte der internationalen Beziehungen hierzulande prägt, fehlt in dem Band. Jürgen OSTERHAMMEL plädiert dafür, das Nachdenken über »Raumbeziehungen«, Geopolitik und historische Geographie von Tabuisierungen und Verengungen auf den Nationalsozialismus zu befreien. Der dritte Teil bietet »Perspektiven« der internationalen Geschichte in Deutschland. Geschichte muß zu etwas nütze sein, sie muß das heutige Denken, Urteilen und Handeln verbessern, so könnte man den Tenor der vier Beiträge dieses Abschnitts zusammenfassen. Ohne Zweifel ist »Integration«, insbesondere die europäische Integration, ein zentrales Thema kommender Politik und jüngster Geschichte; das Spannungsfeld regionaler, nationaler und europäischer Identität(en) ist es ebenso. Ein eher modischer Aspekt mag die gegenwärtige Aufmerksamkeit für »internationale Umweltgeschichte« sein. Das Mit- und Gegeneinander von Globalisierung (insbesondere im wirtschaftlichen Kontext) und (durch Migration und eine internationale Medienöffentlichkeit verstärkte) Pluralität der Kulturen weist hingegen auf einen Zukunftstrend der Historiographie. Die Entgrenzung unseres Lebens in politischer, ökonomischer und kultureller Hinsicht wird schon bald ein Schritthalten der Geschichtsschreibung über diese Grenzen hinaus erfordern.

Wolfgang DIERKER, Berlin

Reiner POMMERIN, Reiner MARCOWITZ (Hg.), Quellen zu den deutsch-französischen Beziehungen 1815–1919, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1997, XLVI–258 S. (Quellen zu den Beziehungen Deutschlands zu seinen Nachbarn im 19. und 20. Jh., 5).

Diese Quellensammlung zur Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen umfaßt 96 Dokumente. Neben diplomatischer Korrespondenz von Ministern und Gesandten finden sich unter anderem auch mehrere interessante Reiseberichte sowie Beschreibungen der jeweiligen Stimmungslage in Berlin und Paris. Sie dokumentiert daher nicht nur die politischen Beziehungen, sondern auch die unterschiedliche kulturelle Entwicklung beider Länder. Dem Spezialisten bietet die Edition wenig Neues, denn viele der ausgewählten Dokumente liegen bereits an anderer Stelle gedruckt vor. Demjenigen Leser jedoch, der sich bislang noch nicht eingehend mit der Geschichte der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt hat, eröffnet der Band durch seine Zusammenstellung einen interessanten und knappen Einstieg: Es wird deutlich, wie sich im Laufe der Jahre das Gefühl der Erbfeindschaft sowohl in Deutschland als auch in Frankreich immer mehr entwickelte. Studenten sei dieses Buch empfohlen, da die Sammlung veranschaulicht, wie vielfältig die Quellen zur Geschichte des 19. Jh. gestreut sind.

Herbert MAKs, Amsterdam

François ROTH, *L'Allemagne de 1815 à 1918*, Paris (Armand Collin) 1996, 191 S. (Cursus).

François Roth, der mit Arbeiten zum deutsch-französischen Krieg 1870/71 und zu den deutsch-französischen Beziehungen sowie zur Geschichte Lothringens, Thionvilles und zu Raymond Poincaré hervorgetreten ist, bietet in dieser konzisen Synthese einen ausgewogenen und souveränen Überblick über die Grundzüge der deutschen Geschichte und